

L.: M. Navrátil, *Almanach českých lékařů, 1913; Anzeiger der tschechoslowak. Ärzte* 83, 1944, S. 135; *Biografický slovník pražské lékařské fak. 1348–1939*, 2, 1993; *Archiv hlavního města Prahy, UA, beide Praha, Tschechien.* (L. Hlaváčková)

Slavík Vladimír, Gerichtsmediziner. Geb. Raudnitz an der Elbe, Böhmen (Roudnice nad Labem, Tschechien), 3. 8. 1866; gest. Praha, Tschechoslowakei (Tschechien), 4. 9. 1933. – Nach Absolv. des Gymn. stud. S. 1886–92 an der med. Fak. der Karlsuniv. in Prag, wo er ab 1891 als Demonstrator tätig war und noch im selben Jahr Ass. am Inst. für Gerichtsmed. bei Reinsberg (s. d.) wurde. 1892 Dr. med., habil. sich S. 1897 mit einem experimentellen Beitr. über Wunden bei Lebenden und Toten. Ab 1903 ao. Prof., fungierte er 1907 als stellv. Vorstand des Inst. für Gerichtsmed., ehe er 1908 zum o. Prof. und Inst.vorstand ernannt wurde; 1910/11 bzw. 1916/17 Dekan, 1928/29 Rektor. S. war u. a. Mitgl. der gerichtsm. Prüfungskomm., gerichtl. Sachverständiger des Landesgerichts Prag, Mitgl. des Staatsgesundheitsrats, Sachverständiger des Schiedsgerichts der Arbeiter-Unfallversicherungsanstalt in Prag, Vors. des gerichtsm. Rats sowie 1. Vors. der Fachorganisation der Gerichts- und Gefängnisärzte (ab 1912) und Organisator der Lehrkurse über Gerichtsmed. für Gendarmerie, Polizei und Richterschaft. Stellv. Red. der med. Z. „Časopis lékařů českých“, publ. er einige 100 Fachaufsätze und gerichtsm. Gutachten, v. a. in dieser Z. sowie in „Lékařské rozhledy“, „Rozpravy České akademie“, „Zdraví lidu“ und „Wiener klinische Rundschau“.

W. (auch s. u. Časopis lékařů českých, 1926, 1933): Experimentální příspěvek ku poznání ran říznutých za živa a po smrti povstalých, in: *Rozpravy České akad.* 4, 1897 (Habil.schrift); Aetiol. náhlého úmrtí a jeho soudně lékařská důležitost, 1902; Soudně lékařská diagnostika otrav, 1908; Soudní lékařství pro mediky a právníky, 3. Ausg. 1912; etc.

L.: Otto, *Erg.Bd.; Národní album*, 1900, S. 218; M. Navrátil, *Almanach českých lékařů, 1913; Časopis lékařů českých* 65, 1926, S. 1169ff. (m. W.), 72, 1933, S. 1109ff. (m. W.); *Biografický slovník pražské lékařské fak. 1348–1939*, 2, 1993; *Dějiny Univ. Karlovy 1348–1990*, red. F. Kavka – J. Petráň, 3, 1997, s. Reg. (F. Spurný)

Slavkovský (ze Slavkovských) Karel, Pianist und Musiklehrer. Geb. Bestwin, Böhmen (Běstvina, Tschechien), 25. 1. 1845; gest. Praha, Tschechoslowakei (Tschechien), 15. 2. 1919; röm.-kath. – Sohn eines herrschaftl. Verwalters. S. trat bereits mit zwölf Jahren bei einem Wohltätigkeitskonzert in Bestwin als Pianist öff. auf. Noch während des Besuchs der Prager Realschule erhielt er Unterricht in Musiktheorie bei

Čeněk Vinař, später auch bei Josef Förster und möglicherweise auch bei Fibich (s. d.). 1864 gab er sein Prager Debüt in einem Konzert des Violinisten Adolf Engelbert, sein erstes eigenes Konzert gab er 1870. Musiklehrer in Adelsfamilien, eröffnete S. 1867 in Prag eine eigene Klavieranstalt, deren regelmäßig stattfindende Schülerkonzerte einen sehr guten Ruf hatten; seine bekannteste Schülerin war die Pianistin, Komponistin, Musikschriftstellerin und Lehrerin am Prager Konservatorium Kateřina Emminger (1856–1934). Als einer der ersten Prager Pianisten spielte S. mit seinen Schülern auch ältere Musik (Domenico Scarlatti), für die tschech. Musik war er durch die Auff. von Werken älterer (Jan Václav Hugo Wozzisek, Jan Ladislav Dusík), bes. aber zeitgenöss. Komponisten von großer Bedeutung: So war er der Pianist der Urauff. u. a. von Dvořáks (s. d.) Klavierkonzert (1878, in der Erfassung), einiger Kammermusikwerke desselben Komponisten sowie von Klavierwerken Smetanas (s. d.).

L.: ČHS; Otto; Z. Nejedlý, in: *Smetana* 6, 1916, S. 74; Z. Böhmová-Zahradnicková, *Slavní čeští klavíristé a klavírní pedagogové z 18. a 19. století*, 1986, S. 164f.; J. Burghauser, A. Dvořák. *Tematický kat.*, 1996, s. Reg.; *Auf der Suche nach der poet. Zeit. Der Prager Davidbund ...*, ed. B. Lomnäs u. a., 1, 1999, s. Reg. (J. Ludvová)

Slavončević Slavoljub, s. Ilić-Oriovčanin Luka

Slawikowski Anton, Ophthalmologe. Geb. Lemberg, Galizien (L'viv, Ukraine), 29. 1. 1796; gest. Krzeszowice, Galizien (Polen), 10. 6. 1870. – S. stud. Med. an der Univ. Wien, wo er Kurse über Augenheilkde. bei G. J. Beer und G. Procháska (beide s. d.) besuchte. 1819 Mag. der Augenheilkde. und Dr. med., ging S. zurück nach Lemberg, wo er 1820–25 als unbesoldeter Physikus im Spital der Barmherzigen Schwestern, als Ass. und später Sekundararzt an der med. Klinik, als Physikus im Taubstummen-Inst., als Arzt im Erziehungshaus und als 2. Stadtphysikus tätig war. Darüber hinaus wirkte S. 1821–51 als Ordinarius der Augenabt. im Israelit. Spital, ab 1821 auch als suppl. und 1822–51 als ao. Prof. für Augenheilkde. an der med.-chirurg. Lehranstalt in Lemberg. Während der Choleraepidemie 1831 Kreisphysikus von Lemberg, war S. 1834–51 als Augenarzt v. a. an der internist. Abt. des Lemberger Krankenhauses und zugleich 1838–51 als Arzt der Lemberger Blindenanstalt tätig, deren Errichtung und Ausgestaltung bes. seinen Bemühungen zu verdanken ist. 1840 prov.,